



CRONACHE ERCOLANESI

bollettino
del centro internazionale per
lo studio dei papiri ercolanesi
fondato da Marcello Gigante

42/2012

direzione
Graziano Arrighetti
Knut Kleve
Francesca Longo Auricchio

ESTRATTO

HOLGER ESSLER

**DIE GÖTTERBEWEGUNG
(PHLD., *DI* III, KOL. 10, 6 -
KOL. 11, 7)**

MACCHIAROLI EDITORE

SALVATORE SETTIS	
Ricordo di Marcello Gigante	5
AGATHE ANTONI	
Le <i>PHerc.</i> 1384: édition critique	17
DINO DE SANCTIS	
Utile al singolo, utile a molti: il proemio dell' <i>Epistola a Pitocle</i>	95
ANTONIO PARISI	
Osservazioni sul lessico del <i>PHerc.</i> 831 (Demetrio Lacone, <i>Opus incertum</i>)	111
MARIACRISTINA FIMIANI	
I papiri del IV libro della <i>Retorica</i> di Filodemo: segni, correzioni e caratteristiche bibliologiche (<i>PHerc.</i> 1423, 1673/1007 e relative scorze)	121
MARGHERITA ERBI	
Il sapiente e il retore in Filodemo, <i>Retorica</i> VII (<i>PHerc.</i> 1004, col. 50)	189
MATILDE FIORILLO	
Il medico, il timoniere e il retore in Filodemo, <i>Retorica</i> VII (<i>PHerc.</i> 1004)	193
ORNELLA SALATI	
Mitografi e storici in Filodemo (<i>De pietate, pars altera</i>)	209
HOLGER ESSLER	
Die Götterbewegung (Phld., <i>Di</i> III, Kol. 10, 6 - Kol. 11, 7)	259
GIANLUCA DEL MASTRO	
Altri frammenti dal <i>PHerc.</i> 1691: Filodemo, <i>Historia Academicorum</i> e <i>Di</i> III	277
GIOVANNI INDELLI-FRANCESCA LONGO AURICCHIO	
Catalogo del materiale ercolanese nel Fondo Vogliano conservato a Firenze	293
MARTIN FERGUSON SMITH	
Diogenes of Oinoanda: News and Notes VI (2011)	303
JOELLE DELATTRE	
Visite de deux épicuriens français à Oinoanda	319
Notiziario	323

The paper provides a new edition with a translation and philological commentary of the chapter concerning the motion of the gods from Philodemus' *On the Gods* III. The edition comprises a diplomatic transcription and articulated text with a palaeographical and critical apparatus. A complete description of traces is added as an appendix.

Keywords: Philodemus, *On Gods*, edition

Der hier in einer Neuedition vorgelegte Abschnitt aus Philodems *De dis* III über die Bewegung der Götter (περὶ ... κινήσεως θεῶν, Kol. 10, 6 f.) folgt im Papyrus unmittelbar an den 2009 in dieser Zeitschrift vorgelegten Abschnitt über die Aufenthaltsorte der Götter (Kol. 8, 5 - Kol. 10, 6).¹ Die hier beachteten Konventionen der Ausgabe sind weitgehend dieselben. Die verwendeten Siglen folgen dem System der geplanten Gesamtausgabe dieses Werkes. Bereits vor den ersten Arbeiten an diesem Papyrus war die Rolle in zwei Teile zerbrochen, die unterschiedliche Inventarnummern erhielten. Die obersten neun bis zehn Zeilen jeder Kolumne stammen aus *PHerc.* 157, die darunterliegenden Zeilen aus *PHerc.* 152. Die Originale aus den beiden Rollenteilen sind für den vorgelegten Abschnitt in einer dem Ursprungszustand entsprechenden Anordnung auf blauem Karton aufgeklebt und werden heute in *cornice* 22 unter der Inventarnummer *PHerc.* 152/157 in der *Biblioteca Nazionale di Napoli* aufbewahrt.² *PHerc.* 152 wurde 1802-1803 aufgerollt und 1803 von Giuseppe Casanova abgezeichnet. Die Abzeichnung von Kol. 10 befindet sich heute in der *Bodleian Library*, Oxford, unter MS Gr. class. c. 1, fol. 91 (O²). Eine erneute Abzeichnung von Gennaro Casanova aus dem Jahre 1807 wird in der *Biblioteca Nazionale* in Neapel aufbewahrt (N²). Dort befinden sich auch die ersten Abzeichnungen des 1809 aufgerollten *PHerc.* 157, die 1810 von Carlo Orazi angefertigt wurden (N³). Ab 1828 schließlich zeichnete Giambattista Casanova die aus beiden Rollenteilen zusammengesetzten Kolumnen erneut ab (N⁴). Seine Abzeichnungen wurden im Juni bis Juli 1834 von Luigi Corazza (Kol. 10) und Raffaele Biondi (Kol. 11) in Kupfer gestochen und 1839 als Tafeln in der von Angelo Antonio Scotti besorgten *editio princeps* veröffentlicht.³ Walter Scott, der sich bereits 1883 mit dem Text auseinandergesetzt hatte,⁴ legte 1885 eine auf Autopsie beruhende Gesamtausgabe dieses Werkes vor, der auch Pausen der Oxforder Abzeichnungen beigegeben sind.⁵ Seine Lesungen liegen der Textherstellung von Hermann Diels zugrunde, der für seine Ausgabe von 1916 die Originale nicht einsehen konnte.⁶ Noch unabhängig von Diels' Ausgabe ist die erste, 1916 erschienene Auseinandersetzung Robert Philippsons mit dem Text;⁷ zwei Jahre später legte er eine neue Deutung im Lichte dieser Ausgabe vor.⁸ Die letzte auf Autopsie beruhende Textherstellung wurde von Graziano Arrighetti 1958 besorgt.⁹ Eine neue Deutung einzelner Abschnitte und einige Textvorschläge veröffentlichte Jeffrey Purinton 2001.¹⁰ Darüber hinaus wurden mir bei verschiedenen Gelegenheiten mündlich Konjekturen von Mario Capasso, Jürgen Hammerstaedt und W. Benjamin Henry mitgeteilt, die ich dankbar im Apparat aufgenommen habe. Eigene Konjekturen sind mit * gekennzeichnet.

Für die Organisation von Seminaren, bei denen ich frühere Versionen des hier edierten Textes vorstellen konnte, danke ich D. De-

lattro, J. Fish, M. Jufresa, X. Riu, K. Sanders. Für hilfreiche Hinweise zu Chalcidius bin ich C. Hoenig, für die Mitteilung ihrer Neu-

DIE GÖTTERBEWEGUNG (PHLD., DI III, KOL. 10, 6 - KOL. 11, 7)

HOLGER ESSLER

lesungen in der Vita des Philonides M.G. Asante und für inhaltliche Hinweise M. Wiggodsky zu Dank verpflichtet. Maßgeblich zur Verbesserung des Textes trug W. Benjamin Henry bei, dem ich für seine gewohnt eingehende und hilfreiche Kritik herzlich danke.

¹ H. ESSLER, *Falsche Götter bei Philodem (Di III Kol. 8,5 - Kol. 10,6)*, «CERC» 39/2009, S. 161-205.

² Zur Geschichte der Arbeiten an diesem Papyrus und den einzelnen Abzeichnungen vgl. H. ESSLER, *Die Arbeiten an Philodem, De dis III (PHerc. 152/157). Der Beitrag der disegni zur Rekonstruktion der Fragmenttreibenfolge*, «CERC» 34/2004, S. 153-204.

³ *Herculaniensium Voluminum Quae supersunt tomus VI* (Neapoli 1839), ed. A.A. SCOTTI. Der hier vorgelegte Abschnitt befindet sich auf den S. 61-65.

⁴ W. SCOTT, *The physical constitution of the Epicurean gods*, «JPh» 12/1883, S. 212-247, S. 237 f.

⁵ W. SCOTT, *Fragmenta Herculaniensia* (Oxford 1885), S. 163-167.

⁶ H. DIELS, *Philodemus über die Götter. Drittes Buch. I. Griechischer Text* (Berlin 1917), S. 30 s.

⁷ R. PHILIPPSON, *Zur epikureischen Götterlehre*, «Hermes» 51/1916, S. 568-608, 587 f. Im Apparat zitiert als Philippson.

⁸ R. PHILIPPSON, *Nachträgliches zur epikureischen Götterlehre*, «Hermes» 53/1918, S. 358-395, 366-369. Im Apparat zitiert als Philippson 1918.

⁹ G. ARRIGHETTI, *Filodemo, De dis III, col. X-XI*, «SCO» 7/1958, S. 83-99, 84-86.

¹⁰ J. PURINTON, *Epicurus on the nature of the gods*, «OSAPh» 21/2001, S. 181-231, 217.

Col. 11 N³N⁴1-7

1 ρ . υ . . ο (ε,θ,ο,ς), (ε,θ,ο,ς), (γ,ζ,ξ,π,τ) P: ρ .
 [. .]το[(ε,θ,ο,ς) N³: ρ . [. .]τ[(ε,θ,ο,ς) N⁴ π
 υς (ε,θ,ο,ς) ετ[. .]ι (ε,θ,ο,ς) P: επι . οίς
 vert. infra lin. N³N⁴ ι . τ (ε,θ,ο,ς) P: ιςτ
 N³N⁴ 2 κ . ν (ω,θ,ο) P: κων N⁴ ο . ο
 (ο,ς,ε,θ) P: οο N³N⁴ 3 υ [.]ε P: υκε N³N⁴
 4 ο . [. .] υ (ο,ς,ε,θ), (ε,θ,ο,ς) P: ονοντου N³
 ος . ντου (ε,θ,ο,ς) N⁴ 5 τ[. . .]ε P: τουπε
 N³N⁴ 6 c . c vest. P: cōc N³N⁴ 7 initio Di-
 ple να[.] PN⁴: vac N³ postea spatium

col. 11

ετερ . υ . . οπ . υσεγετ[ι] . οίςχρονοι . τωνγεν
 νητικ . νεστινμεγαρτικωρικμενοστοπο . ον
 ούκ[ε]κβαινειτοναίωνατατοιχειατωνδεκατα
 μερο . ροντ[ι] . υταιτοπαναναμεροσοτεμεν
 5 τουτ[ο]υςπ[ε]φυκενμεταλαμβαν[[ω]]`ει`γοτεδετου
 τους[ω]ςτεκ(αι)ταεξ[α]υτωνενοτηραεουδω
 > νοειςθαικινουμενα[ς] c¹

Im diplomatischen Transkript sind Buchstaben, die als *sovrapposti* oder *sot-toposti* an der ursprünglichen Stelle eingesetzt wurden, mit Fettdruck und im Apparat mit hochgestelltem + oder - gekennzeichnet. Der Rollenumfang beträgt an unserer Stelle etwa 4,5 cm. Der Apparat des diplomatischen Transkripts gibt bei allen unklaren Buchstaben die möglichen Alternativen an; eine genaue Beschreibung der sichtbaren Spuren ist als Anhang beigegeben. Der textkritische Apparat führt lediglich Ergänzungen auf, die im Lichte der Neulesungen paläographisch noch möglich oder wegen des zugrunde liegenden Textverständnisses von Interesse sind. Lesungen, die wegen des Zustandes des Originalpapyrus auf den Abzeichnungen beruhen, sind in obere eckige Halbkammern ρ¹ gesetzt.

Der vorliegende Abschnitt beginnt und endet jeweils mitten in der Zeile. Er ist im Original durch Coronis als Einheit markiert.

Der Aufbau des Kapitels über Bewegung war lange Zeit unklar. Scott nannte die Stelle «a most obscure section», Diels bezeichnete den zweiten Abschnitt als «ein schlimmes Dickicht», und verwies auf «das unklare Schwanken des Philodem». ¹¹ Meist gliederte man in drei Abschnitte. Scott ging davon aus, daß auf eine Widerlegung der Sternengötter (Kol. 10, 6-14), ein Abschnitt über den Bezug der körperlichen Beschaffenheit der Götter zu ihrer Bewegung folgte (Kol. 10, 17-25), zu dem der letzte Abschnitt die Anwendung darstellt. ¹² Philippson folgt ihm in der Aufteilung, nicht in der Deutung. ¹³ Nach ihm handelt Philodem zunächst von der Bewegung der Götter (Kol. 10, 6-14), dann von der körperlichen Beschaffenheit der Gestirne (Kol. 10, 17-25), um darauf wieder auf die Bewegung der wahren Götter zurückzukommen, die erneut von den Sternengöttern abgesetzt werden (Kol. 10, 35 - Kol. 11, 7). Im mittleren Abschnitt werde die Existenzweise der Menschen, die für die Zeit ihres Seins keine unveränderlichen Einheiten sind, sondern sich in ihrer materiellen Zusammensetzung durch ständige Aufnahme und Abgabe von Teilen verändern, auf die Gestirne übertragen. Sie wechselten Stoff und Form, seien also nicht ταυτόν, sondern κατ' ἀριθμὸν ἔν, mithin Gegenstände, die ihre Einheit bewahren. ¹⁴

Nach unserer Textherstellung zerfällt das Kapitel in vier Teile. Zunächst wird sowohl die unaufhörliche Bewegung als auch die vollständige Bewegungslosigkeit der Götter abgelehnt (Kol. 10, 6-14). Danach wird auch die Vorstellung einer scheinbaren Bewegung zurückgewiesen, die in Wirklichkeit

¹¹ SCOTT, *Fragmenta*, zit. Anm. 5, S. 194; H. DIELS, *Philodemos über die Götter. Drittes Buch. II. Erläuterung des Textes* (Berlin 1917), S. 35 und 38.

¹² SCOTT, *Fragmenta*, zit. Anm. 5, S. 194-196.

¹³ PHILIPPSON, *Nachträgliches*, zit. Anm. 8, S. 366-368.

¹⁴ PHILIPPSON, *Götterlehre*, zit. Anm. 7, S. 587 f.

col. 11

ἑτέρους τόπους ἐν ἑτέροις χρόνοις τῶν γεννητικῶν. ἔστιν μὲν γὰρ τις ὄρισμένος τόπος, ὃν οὐκ ἔκβαίνει τὸν αἰῶνα τὰ στοιχεῖα, τῶν δὲ κατὰ μέρος ἔν τῷ τούτῳ τόπων ἀνὰ μέρος ὅτε μὲν

5 τούτους πᾶν ἐφύκεν μεταλαμβάνειν, ὅτε δὲ τούτους, ἴσως τε καὶ τὰς ἐξ αὐτῶν ἐνότητας εὐόδως

> νοεῖσθαι κινουμένας¹.

1 ἐν ἑτέροις *: [ψα]ύων ἐπὶ τοῖς <ἐξής> Diels, ἐπὶ iam Scotti

eine Abfolge von verschiedenen Gegenständen darstellen würde (Kol. 10, 17-25). Es besteht ein enger terminologischer Bezug zu Aristoteles, insbesondere zu dessen Behandlung der Frage, ob bestimmte Gegenstände unserer Erfahrung, etwa das Meer, nur der Form oder auch der Substanz nach die selben bleiben (*Mete.* 357b, 27-32). Es folgt ein Argument gegen Antiphanes, dessen Auffassung von der Bewegung der Götter als mit ihrer Existenz unvereinbar hingestellt wird (Kol. 10, 31-39). Abschließend wiederholt und bekräftigt Philodem seine eigene Ansicht, wonach sich die Götter innerhalb eines bestimmten Bereiches bewegen (Kol. 10, 39 - Kol. 11, 7). Die widerlegende Absicht in der ersten Hälfte zeigt sich an den zahlreichen mit Negation eingeleiteten Argumenten (οὐτε γὰρ Kol. 10, 7; οὐδὲ | [γ]ᾶρ¹ Kol. 10, 12 f.; οὐ γὰρ Kol. 10, 17; οὐ [γὰρ] Kol. 10, 21). Der Übergang zu Philodems eigener Auffassung ist geprägt von direkter Abgrenzung seiner Aussagen von denen des Gegenübers, die jeweils mit ἀλλ' οὐ daneben gestellt werden (Kol. 10, 37 und 39). Die richtige Lehre wird dann mit οὐ μὴν ἀλλὰ eingeleitet (Kol. 10, 39). Sie besteht aus formal argumentativ eng verbundenen Sätzen, indem die These erst begründet wird (γὰρ, Kol. 11, 2), und sich dann noch einmal die Folge aus dieser Begründung anschließt (ἴσως τε, Kol. 11, 6).

In der Tradition Epikurs übernimmt Philodem gegnerische Argumente und Unterscheidungen. Dies stellte bereits Arrighetti fest, der davon ausging, daß insbesondere die aristotelische Differenzierung zwischen Bewegung (κίνησις) und Veränderung (μεταβολή) gegen die akademischen und stoischen Sternengötter übernommen wird.¹⁵ Insgesamt scheint die Stoßrichtung jedoch gegen die aristotelische Lehre zu gehen, wie bereits der erste Abschnitt mit Argumenten sowohl gegen die Bewegung als auch gegen die Unbeweglichkeit der Götter zeigt. Aristoteles nahm die immerwährende Kreisbewegung der Himmelskörper als Zeichen ihrer Unvergänglichkeit, während der erste Bewegter als Ausgangspunkt seiner Physik und Metaphysik gerade unbeweglich sein mußte (*Metaph.* 1073a, 26-34). Entsprechend galt es nach verschiedenen arabischen Weisheitsbüchern als ein *dictum* Theophrasts, daß das Göttliche sich nicht bewegt.¹⁶ Weitere Stellen sind im Kommentar aufgeführt. Eine zusammenhängende Darstellung der Bezüge dieses Abschnittes zur peripatetischen Lehre ist andernorts vorzulegen.

Bereits Xenokrates galt der Status der Bewegung, assoziiert mit ἑτερότης, als ontologisch minderwertig gegenüber der στάσις (ταὐτό).¹⁷ Bisweilen nahm man an, daß Bewegung wie viele andere Eigenschaften den Göttern nur im

zu anderen Zeitpunkten andere Orte in Besitz nehmen.

Denn es gibt zwar einen umgrenzten Ort, den die Elemente in Ewigkeit nicht verlassen, aber von den Einzelorten innerhalb desselben nehmen sie nach ihrer Natur der Reihe nach einmal diese, einmal jene in Besitz, so daß man auch die aus ihnen bestehenden Einheiten sich ohne Schwierigkeit in Bewegung vorstellen kann.

¹⁵ ARRIGHETTI, *Filodemo*, zit. Anm. 9, S. 83.

¹⁶ Dazu W.W. FORTENBAUGH, *Theophrastus of Eresus* (Leiden 1992) Bd. 1, S. 448 f. Anm. 256.

¹⁷ Vgl. M. ISNARDI PARENTE, *Senocrate-Ermodoro: Frammenti* (Napoli 1982), zu Frg. 188-189.

übertragenen poetischen Sinn beigelegt werde. So sieht Porter darin eine Analogie zum übertragenen Verständnis von Bewegung, die nach Bailey auch dem Leeren zukommen soll.¹⁸ Und wenn Philodem in *De pietate* die Götter der Gegner als τοὺς οὐδ' ἐπικειληθῆναι δυναμένους ἢ το[ὺ]ς ἐναρπύωσ ἀναισθήτους (*PHerc.* 1428, Kol. 14, 30-33) zusammenfaßt, so versteht Henrichs κίνησις als Gemütsbewegung.¹⁹ Angesichts der von Philodem angesprochenen physikalischen Probleme scheint hier jedoch die räumliche Bewegung das einzige Thema. Philodem beantwortet mit unserer Stelle und dem vorhergehenden Abschnitt (Kol. 8, 5 - Kol. 10, 6) die von Cicero beziehungsweise dem von ihm eingeführten Sprecher Cotta an die Epikureer gestellten Fragen: *Quaero igitur vester deus primum ubi habitat, deinde quae causa eum loco moveat, si modo movetur aliquando* (*Nat. deor.* I 104).

Kommentar

Kol. 10, 7-12. Diels, *Götter. II*, zit. S. 35, weist auf die Kritik an der Auffassung eines rotierenden Gottes hin, die Cicero dem epikureischen Sprecher Velleius in den Mund legt: *audite ... neque vero mundum ... rutundum ardentem volubilem deum* (*Nat. deor.* I 18) und *quae vero vita tribuitur isti rutundo deo? nempe ut ea celeritate contorqueatur cui par nulla ne cogitari quidem possit; in qua non video ubinam mens constans et vita beata possit insistere* (*Nat. deor.* I 24). Dazu kommt noch *Nat. deor.* I 52: *quid potest esse minus quietum quam nullo puncto temporis intermisso versari circum axem caeli admirabili celeritate: nisi quietum autem nihil beatum est.* An den letztgenannten beiden Stellen liegt das Unangenehme jedoch in der Schnelligkeit der Bewegung (*celeritas*), während Philodem besonders die unendliche Dauer betont.

9. ἄϊων' ὀδεύ[ε]ῖν Zur Verwendung des Akkusativ der Zeitausdehnung vgl. Kol. 11, 3. Die Annahme eines sonst nicht belegten zusammengesetzten Verbuns ἄϊωνοδεύ[ε]ῖν ist unwahrscheinlich. Analoge Bildungen wie die ebenfalls nur einmal belegten αἰωνοθαλής (Euseb., *Vita Const.* I 2, 3), μακροπεριοδεύτως (Apoll. Dysc., *Pron.* 3, 7) und αἰωνεργέτης (*SEG* 35, 1051, Rom 1. oder 2. Jh.) finden sich nur bei Adjektiven bzw. bei von diesen abgeleiteten Adverbien. Zum Inhalt vgl. Plat., *Phaedr.* 245c, 5–e, 1 τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον; Arist., *Cael.* 286a, 10: ἀνάγκη τῷ θεῷ κίνησιν αἰδίων ὑπάρχειν.

11. ὁ[ὐδ'] εὐτυχής Der Gedanke, daß die ewige Bewegung des Himmels erzwungen und mit dessen Glückseligkeit unvereinbar wäre, findet sich bereits bei Aristoteles, *Cael.* 284a, 21-35, der das Schicksal des Ixion damit vergleicht. Nach den anderen Belegstellen bei den Epikureern wie auch der Etymologie bezeichnet εὐτυχής eher ein günstiges Geschick als einen Zustand des Wohlbehagens.

11. [ρ]υμβών[ε]voc LSJ *s.v.* führen das Wort auf ῥυμβών («coil of a serpent») zurück, übersetzen jedoch mit «swing around». Sie folgen damit wohl der Erklärung bei Sud. ρ 293 *s.v.* ῥυμβεῖν: ῥομβεῖν. τοῦτο δὲ ἀπὸ τῆς κινήσεως τοῦ ῥόμβου. In diesem Sinne bemerkt Platon über die göttlichen Sterne: ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅς' ἀπλανῆ τῶν ἄστρων ζῶα θεῖα ὄντα καὶ αἰδία καὶ κατὰ ταῦτα ἐν ταῦτῳ στρεφόμενα ἀεὶ μένει (*Tim.* 40b, 4-6);

¹⁸ J.I. PORTER, *Lucretius and the poetics of void*, in A. MONET (Hg.), *Le jardin romain* (Villeneuve-d'Ascq 2003), S. 197-226, S. 205 Anm. 27; C. BAILEY, *Lucreti De rerum natura libri sex* (Oxford 1947) zu II 238.

¹⁹ A. HENRICHs, *Die Kritik der stoischen Theologie im PHerc. 1428*, «CERc» 4/1974, S. 5-32, S. 25.

Aristoteles spricht ihnen diese Bewegung mit Hinweis auf den Mond, der uns immer die selbe Seite zuwendet, ab (*Cael.* 290a, 25-27). Daneben findet sich jedoch noch eine andere Bewegungsform für ῥυμβονάω, nämlich die der Schleife, in der man die Hand beim Säen führt. Dies ist die Erklärung des *Etymologicum Magnum*: εἰσὶν αἱ εἰλήσεις καὶ κινήσεις τῆς σπείρας, οἷον εἰ τὰς κοτυλώδεις καμπὰς (706, s.v. ῥυμβόνες). Diese Bewegung beim Säen scheint mir der Ursprung der Metapher zu sein, die Aelian verwendet. Das Fragment (Frg. 146), zitiert bei Sud. α 293, beschreibt das Verschleudern von Vermögen: Αἰλιανός· καὶ ἐρυμβόνα τὰ τιμιώτατα εἰς ἀσπίαν ἀφειδεστάτην. ἀπὸ τοῦ ῥυμβονῶ ῥήματος (ebenso Ps.-Zonaras ε 870). Von dieser Metapher hängen wohl die Umschreibungen bei Hesych (διασκορπίζειν, ρ 487) und Photius (διαρρίπτειν, ρ 492) ab. Ps.-Zonaras ist wohl ebenso wie das *Etymologicum Magnum* zu lesen. Seine zusätzliche Angabe καὶ ῥύμβων ἢ τῶν φύλλων ἔλιξις (1622, s.v. ῥυμβόνες) würde ich entsprechend eher als Blätterwirbel denn als Blattkräuseln deuten. Das *Etymologicum Magnum* schließlich bringt zur Erläuterung noch ein Zitat aus Apollonios von Rhodos (IV 144). Dort wird die Bewegung des Drachen mit dem wirbelnden spiralförmigen Aufstieg von Rauch über einem brennenden Wald verglichen: ὡς δ' ὅτε τυφομένης ὕλης ὑπερ αἰθαλόεσσαι | καπνοῖο τροφάλιγγες ἀπείριτοι εἰλίσσονται, | ἄλλη δ' αἰψ' ἐτέρῃ ἐπιτέλλεται αἰὲν ἐπιπρό | νειόθεν ἰλίγγουσιν ἐπήγορος ἀίεσσουσα – | ὥς τότε κεῖνο πέλωρον ἀπειρεσίας ἐλέλιξε | ῥυμβόνας, ἀζαλέησιν ἐπηρεφέας φολίδεσσιν (IV 139-144). Das Gemeinsame sowohl beim Wallen des Rauches als auch beim schwingenden Verteilen des Saatgutes ist eine schleifenförmige Bewegung. Eine solche Schleifenbewegung findet sich auch unter den Himmelskörpern wieder in den Oppositionsschleifen der äußeren Planeten. Philodem scheint sich über zwei Aspekte des Schicksals der Himmelskörper lustig zu machen: die ewig eintönige Wanderschaft der Sonne und der Fixsterne (ῥαῖων' ὁδεύ- [ε]ῖν, Kol. 10, 9) und die schleifenförmigen Windungen der Planetenbahnen ([ῥυ]μβονώμ[ε]νος, Kol. 10, 11).

12 f. [οὔτ'] ἀκινήτους ὑποληπτέον - οὐδὲ | [γ]ὰρ ἔτι ζω[ι]ον νοεῖται τ[ὸ] τοιοῦτον Nach Aristoteles sind die πρῶτα οὐσία χωριστὰ καὶ ἀκίνητοι die Götter (θεοί, *Metaph.* 1074b, 2, 9) und Lebewesen, ζῶα, weil sie eine Tätigkeit, ἐνέργεια, haben (*Metaph.* 1072b, 26-30). Zur ζωὴ der Götter bei Platon und Aristoteles vgl. L. Elders, *Aristotle's theology* (Assen 1972), S. 197-199.

14. . . . ἠδεῖα Die Lesung vor dem Adjektiv ist unsicher, am wahrscheinlichsten ist eine Vorsilbe. Allerdings ist παγηδεῖα, für das auf ähnliche Bildungen bei Platon (παμπλούσιος, *Leg.* 743c; πάνδεινος, *R.* 610d, πάνμικρος *Leg.* 903c) und Philodem (πανα[πιετό]τατον *Rhet.* X, Kol. 3, 3 f. Sudhaus, I, S. 232, vgl. πανάριστος, *Rhet.* III, Frg. 5, Sudhaus, II, S. 198) verwiesen werden kann, mit den Spuren nicht vereinbar.

17. ἐκ τῶν ὁμοίων Die Frage, ob das Göttliche aus denselben (ἐκ τῶν αὐτῶν) oder aus ähnlichen Elementen (ἐκ τῶν ὁμοίων) besteht, wird auch in Phld., *Piet.* I behandelt. Die beste Parallele für unsere Ergänzung ist dort Kol. 13, 4-6: ἐκ τῆς ὁμοιότητος ὑπάρχουσι (vgl. das ergänzte ἐ[ν] καὶ ταῦ[τὸν συν]λεχῶ[ς ὑπάρχον] in Kol. 8, 10 f.). Die Textherstellung und Deutung der einzelnen Stellen ist umstritten. D. Obbink, *Philodemus. On Piety*

(Oxford 1996), S. 330 f., sieht mit dem Großteil der Forschung in den Einheiten aus den ähnlichen Elementen die Götter, denen als Einheiten aus den selben Elementen die Menschen gegenüberstehen. M. Wigodsky, *Homoiotêtes, Stoicheia and Homoiomereiai in Epicurus*, «CQ» 57/2007, S. 535 f., der ebenda Anm. 64-67 auch die vorhergehende Forschung zusammenfaßt, sieht in den Einheiten aus den selben Elementen unbelebte Gegenstände, in den Einheiten aus den ähnlichen Elementen die Götter und alle übrigen Lebewesen. H. Essler, *Glücklich und unsterblich* (Basel 2011), S. 224-227, sieht in den Einheiten aus den ähnlichen Elementen den Normalfall aller Gegenstände unserer Wahrnehmung, in den Einheiten aus den selben Elementen die Ausnahme.

18. Von den beiden vorgeschlagenen Ergänzungen wäre [θ]ε[ι]ο[ν] das Subjekt zu ὑπάρχων in dieser Zeile, während bei [τ]οι[χ]ε[ί]ο[ν] das Subjekt aus dem Vorhergehenden zu ergänzen ist. Zu [θ]ε[ι]ο[ν] ist anzumerken, daß Philodem in der Regel in unserer Schrift Formen von θεός verwendet; die einzige Ausnahme ist die mögliche Lesung [θ]ε[ί]ο[ν] in einem *sottoposto* in Kol. 4, 24. Ähnlich hatte anscheinend der Autor in *PHerc.* 1055 (wohl Demetrius Laco), soweit kenntlich, die Formen von θεός nur im Singular verwendet, vgl. dazu M. Santoro, *La forma del dio* (Napoli 2000), S. 28. Das Neutrum findet sich jedoch in *Piet.* I: Kol. 5, 17 f., Kol. 27, 8; vgl. Kol. 45, 29 f. mit Obbinks Kommentar. I. Düring, *Aristotele* (Milano 1976), S. 247 f., weist nach, daß es im allgemeinen Sprachgebrauch bei Dichtern und Philosophen keinen Unterschied zwischen «Gott» und «Göttliches» gab. Ein Beispiel für die bedeutungsgleiche Verwendung (Arist., *EN* 1178b, 7-27), sowie andere Ansichten und Erklärungen zu diesem Wortfeld bei A. Tepedino Guerra, *Polieno: Frammenti* (Napoli 1991), S. 45 Anm. 143. Eine ausführliche Behandlung dieser Frage gibt G. François, *Le polythéisme et l'emploi au singulier des mots theos, daimōn dans la littérature grecque d'Homère à Platon* (Paris 1957). Die τοιχεῖα sind auch am Ende unseres Abschnitts in Kol. 11, 3 genannt. Phld., *Piet.* I, Kol. 13, 10-12 beruft sich bei einer Gegenüberstellung von ἐνότητες ἐκ τῶν αὐτῶν und ἐκ τῶν ὁμοίων τοιχεῖων auf Epikur; vgl. dazu Obbink, *On Piety*, zit. S. 333, und die zu Kol. 10, 17 zitierte Literatur.

19. αἱ τ' [ἐμ]φάσεις Die Zusammenstellung mit φλόγες legt nahe, daß es sich bei dem in ἰφάσεις endenden Wort um etwas Sichtbares handelt. Diese Bedingung erfüllen unter den belegten Komposita nur ἔμφασις und πάρφασις. Letzteres ist jedoch lediglich bei Chalcidius (*in Tim.* 240) belegt, der es mit dem ebenfalls sonst nicht bezeugten *detuitio* übersetzt. In der Bedeutung scheint sich das Wort nicht wesentlich von ἔμφασις «Spiegelbild» zu unterscheiden (vgl. dazu Essler, *Glücklich*, zit. S. 307). Von der ἔμφασις der Götter war bereits Kol. 9, 5-7 die Rede. Paläographisch wäre auch eine Lesung π[υρ]φάσεις möglich. Ein solches anderweitig nicht belegtes Wort könnte sich auf das analoge πυρφλόγος stützen, brächte aber im Vergleich zum folgenden φ[λ]όγες kein neues Beispiel. Für eine Erklärung der Bewegung der Spiegelbilder vgl. zu Kol. 10, 23.

19. φ[λ]όγες Im Zusammenhang mit der Frage, ob das Meer immer aus den numerisch identischen Elementen (τὰ αὐτὰ μόρια ἀριθμῶ) besteht, oder nur der Form nach (εἶδει) gleich bleibt, nennt Aristoteles als Beispiele für nur der Form gleiche Gegenstände die Wasserläufe und den Flammenlauf: αἰεῖ

γὰρ ἄλλο καὶ ἄλλο γίγνεται τούτων ἕκαστον, τὸ δ' εἶδος τοῦ πλήθους ἑκάστου τούτων μένει, καθάπερ τὸ τῶν ρεόντων ὑδάτων καὶ τὸ τῆς φλογὸς ῥεῦμα (*Met.* 357b, 30-32), vgl. Arrighetti, *Filodemo*, zit. S. 94. Derselbe Vergleich auch in *Juv.* 470a, 3-5: τὸ δὲ πῦρ αἰεὶ διατελεῖ γινόμενον καὶ ῥέον ὡς περ ποταμὸς, ἀλλὰ λανθάνει διὰ τὸ τάχος. Dort erklärt Aristoteles auch, wie eine größere Flamme eine kleinere in sich aufnehmen kann. Man denkt hier an die Ansicht der sogenannten «Wasserfallgötter», wie sie von Anhängern der idealistischen Auffassung der epikureischen Theologie vertreten wurden, vgl. Essler, *Glücklich*, zit. S. 23, 219-221. Zur synonymen Verwendung von ἀριθμῶ und κατ'ἀριθμόν (Kol. 10, 23) vgl. ebenda, S. 92 f. (mit Hinweis auf Arist., *Metaph.* 1016b, 31 f.).

19. [συχν]όν Zur Form des Adverbs vgl. LSJ *s.v.* B I. Die Betonung der Häufigkeit einer Erscheinung ist Standard bei Vergleichen. Es ist aber auch eine gewisse Mindestanzahl von Bildern nötig, um einen optischen Eindruck hervorzubringen; vgl. Essler, *Glücklich*, zit. S. 58 f., 99-101.

19. γεννῶν[ται] Das Medium ist selten, aber in der Bedeutung «erschaffen, hervorbringen» seit Platon belegt (vgl. LSJ, *s.v.* 1).

19 f. Diels' Ergänzung [καὶ | δι'] ἄς wurde von Philippson, *Nachträgliches*, zit. S. 366, aus syntaktischen Gründen abgelehnt. Dieser sah im ersten Teil dieses Satzes eine Verspottung des Sternengottes. Nach der hier vorgeschlagenen Ergänzung τ[ἄς ἄλλ]λ' ἄς geht es vielmehr um die Beschreibung der Erscheinung von Objekten, die nur scheinbar eine Einheit darstellen.

20. ἄλλωγ καὶ ἄλλων Eine ähnliche Doppelung findet sich in Phld., *Piet.* I, Kol. 13, 26-29: ἐκ | τῆς ὁμοίων ἄλλων | [κἄλλ]λων [ἐπι]συγκρί[σε]ως ἀ]τόμ[ων γέ]γηται. Die Stelle ist allerdings nicht sicher hergestellt. Obbink expungiert ἄλλων; ich würde, wenn das zweifache Vorkommen von ἄλλων überhaupt vermieden werden sollte, in Z. 28 statt [κἄλλ]λων lieber [ἀτό]μων lesen und das Folgende entsprechend anders ergänzen.

21. ἐ[ic] Dem verfügbaren Raume nach wäre auch ἐ[πί] möglich. Für ἐ[ic] kann auf Thuc. I 66, 1 αἰτίαι ... προυγεγέννητο ἐς ἀλλήλους verwiesen werden. Bei ἐ[πί] mit Akkusativ scheint die übertragene Bedeutung enger gefaßt (vgl. LSJ, *s.v.* III 2).

22. αἰτιῶν Diels, *Götter. II*, zit. S. 37, versteht darunter die den Göttern eigentümlichen Elemente, ihm folgt Philippson, *Nachträgliches*, zit. S. 367, mit «Grundstoffe». Ich nehme αἰτία als die Ursache der Wahrnehmung, den materiellen Grund der Erscheinung. Dies scheint auch die Bedeutung in Ep., *Hdt.* 63 f.; Phld., *Vit.* X, Kol. 9, 29 hat den Ausdruck τῆς φαντασίας αἴτιοι.

23. οὐχ ἔν καὶ ταύτ' ὁ κατ' ἀριθμόν Ein Vergleich dieser Stelle mit *nec ad numerum* bei Cic., *Nat. deor.* I 49, findet sich bei J. Kany-Turpin, *Les images divines: Cicéron lecteur d'Épicure*, «RPhilos» 176/1986, S. 45. R. Philippson, *Zu Philodem ΠΕΡΙ ΘΕΩΝ ΑΓΩΓΗC*, «Hermes» 54/1919, S. 216 f., wollte mit Verweis auf Plutarchs *E apud Delphos* 392c, 1–e, 4 seine These stützen, daß die Götter eines, die Menschen vieles sind. Dort steht über die vergänglichen Wesen, insbesondere die Menschen: ὅθεν οὐδ' εἰς τὸ εἶναι περαίνει τὸ γινόμενον αὐτῆς τῷ μηδέποτε λήγειν μηδ' ἵστασθαι τὴν γένεσιν, ἀλλ' ἀπὸ σπέρματος αἰεὶ μεταβάλλουσιν (*sc.* τὴν θνητὴν οὐσίαν) ἔμβρυον ποιεῖν εἶτα βρέφος εἶτα παῖδα, μεῖράκιον ἐφεξῆς, νεανίσκον, εἶτ' ἄνδρα, πρεσβύτην, γέροντα ... (392d) μένει δ' οὐδεὶς οὐδ' ἔστιν εἶς, ἀλλὰ γινόμεθα πολλοί ... (392d) εἰ

δ' ὁ αὐτὸς οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἔστιν, ἀλλὰ τοῦτ' αὐτὸ μεταβάλλει γινόμενος ἕτερος ἐξ ἑτέρου. Die Gottheit ist ἓν. οὐ γὰρ πολλὰ τὸ θεῖον ἔστιν, ὡς ἡμῶν ἕκαστος ἐκ μυρίων διαφορῶν ἐν πάθει γινομένων ἄθροισμα παντοδαπὸν καὶ πανηγυρικῶς μεμιγμένον (393b). Vgl. dazu Philon, *Leg. all.* II 2: ὁ θεὸς μόνος ἐστὶ καὶ ἓν, οὐ σύγκριμα ... ἡμῶν δ' ἕκαστος ... πολλὰ. Diese Ansicht ist aber, wie Arrighetti, *Filodemo*, zit. S. 95, zu Recht bemerkt, mit dem weiteren Verlauf unseres Textes nicht vereinbar. Denn in Kol. 10, 38 f. spricht Philodem allem Lebenden (τὸ ζῶν) die Eigenschaft der numerischen Identität (αἰεὶ ταῦτόν) zu, die Vielheit ab (οὐχ ὅμοια πολλὰ). Diese Eigenschaft muß für uns (καθάπερ ἡμεῖς, Z. 24) genauso wie für die Götter gelten. Vielmehr lehnt Philodem gerade die Art von scheinbarer Bewegung ab, wie wir sie bei Spiegelbildern (ἐμφάσεις) und Flammen (φλόγες) beobachten. Beim Flammenlauf zündet eine Flamme die folgende an, so daß sich scheinbar eine Flamme immer weiter bewegt, während es in Wahrheit eine stete Folge von Entflammen und Verlöschen ist. Bei einer Bewegung im Spiegelbild verhält es sich ähnlich, wie das Beispiel eines Vogels zeigt, der über eine reflektierende Wasserfläche fliegt. Der Vogel ist numerisch identisch, während die Abbildungen im Wasser nach der epikureischen Physik jeweils von Gruppen ähnlicher Bilder hervorgerufen werden, die von der Wasseroberfläche zurückgeworfen zu uns gelangen. Das Spiegelbild, das so scheinbar über die Oberfläche zieht, hat dabei keine konstante materielle Grundlage, sondern besteht aus einer Reihe von jeweils unterschiedenen Erscheinungen, die freilich zueinander ähnlich sind, weil sie alle vom selben Gegenstand, dem Vogel, ausgingen. Zu unterscheiden von der Identität eines Gegenstandes der Wahrnehmung ist seine materielle Beschaffenheit, die Frage, ob er aus den selben oder aus ähnlichen Elementen besteht (vgl. zu Kol. 10, 17).

24. πρὸς τὸν αἰῶνα Das Wort αἰὼν kommt in unserem Abschnitt häufiger vor. In Kol. 10, 9 ist wohl im Zusammenspiel mit dem endlosen Raum (ἀπειρία) die endlose Zeit gemeint. In Kol. 10, 18 und Kol. 11, 3 hingegen bezieht sich αἰὼν wie an unserer Stelle auf die Lebenszeit der Götter, welche natürlich nach Auffassung der Epikureer ebenfalls ewig währt. Da in Kol. 10, 24 aber die Lebenszeit der Menschen daneben gestellt wird, erscheint hier eine Wiedergabe mit «Lebenszeit» statt mit «Ewigkeit» angezeigt. Nur für die Götter gilt dann wieder πρὸς τὸν αἰῶνα βίον am Ende der Zeile.

24. ὁ Das o der Oxforder Abzeichnung hat zu verschiedenen Eingriffen in den Text Anlaß gegeben. Philippson, *Götterlehre*, zit. S. 587, änderte zu ο<ὐ>. Dagegen wandte Diels, *Götter. II*, zit. S. 36 Anm. 1, zu Recht ein, daß dann καθάπερ οὐδ' ἡμεῖς stehen müßte. Seine Änderung zu ἔ<ν> entfernt sich aber noch weiter von der Überlieferung. Arrighetti, *Filodemo*, zit. S. 95, sah im Original die rechte Spitze einer fallenden Schräge und las daher κ(αί). Meine Autopsie konnte die von ihm im Zentrum des Buchstabens berichtete Lücke und die beschriebenen Spuren nicht bestätigen. Vielmehr fanden sich dort Teile eines runden Buchstabens, wahrscheinlich ο, wie es auch die Oxforder Abschrift zeigt. Eine ähnliche Situation eines am Anfang eines Teilsatzes stehenden isolierten ο findet sich auch in Kol. 8, 24. Dort änderte ich Essler, *Falsche Götter*, zit. S. 177, zu ὁ<ν>. An unserer Stelle schließt der folgende lückenhafte Text (auch ὅπερ in Z. 25) ein neutrales Relativpronomen, das sich auf die Gesamtaussage des vorhergehenden Satzes bezieht, nicht aus. Ich ziehe es daher vor, die Überlieferung zu halten, auch wenn ich in-

zwischen an der anderen Stelle in Kol. 8, 24 glaube Spuren einer leicht fallenden Waagrechten über dem o zu sehen. Davon ausgehend könnte man an beiden Stellen dieselbe Abkürzung ο(ῦτωσ) vermuten, die auch in *P. Lond. Lit.* 165 verwendet wird. Die zahlreichen Abkürzungen, die der Londoner Papyrus mit unserem gemeinsam hat, wurden bereits von F.G. Kenyon, *The Palaeography of Greek Papyri* (Oxford 1899), S. 154 f., erkannt und zusammengestellt. Allerdings wäre hier der Satzanschluß unverbunden und wohl auch in Kol. 8 die Syntax nicht unproblematisch.

31. Ἀντιφάνει[Antiphanes beziehungsweise sein Kreis (οἱ περὶ τὸν Ἀντιφάνην, οἱ Ἀντιφάνειοι) wird an mehreren Stellen unseres Werkes genannt (Frg. 38, 3 f.; Frg. 75, 3 f.; Kol. 13, 7). Außerdem werden er und seine Anhänger auch in der Vita des Philonides erwähnt (Frg. 24, 4 f. und 9). W. Crönert, *Der Epikureer Philonides*, «SPAW» 61/1900, S. 957 f., nahm aufgrund der übrigen Zitate in *De dis* III an, es handle sich bei ihm um einen Stoiker. Diels, *Götter. II*, zit. S. 46 f., folgt H. Usener, *Philonides*, «RhM» 56/1901, S. 145 f., und sieht auf Grundlage des anderen Werkes in Antiphanes einen orthodoxen Epikureer, der sich gegen den vermeintlichen Häretiker Philonides wendet. R. Philippson, s.v. *Philodemus* 5, *RE* XIX 2 (1938), 2444-2482, Sp. 2472, war der erste, der in ihm einen epikureischen Dissidenten sah, und diese Ansicht wurde von M. Capasso-M.G. Cappelluzzo-A. Concolino Mancini-N. Falcone-F. Longo Auricchio-A. Tepedino Guerra, *In margine alla Vita di Filonide*, «CERC» 6/1976, S. 58, mit Argumenten über Lehrer und Schulzugehörigkeit noch weiter untermauert. Zusammenfassend zur Frage vgl. v.a. F. Longo Auricchio-A. Tepedino Guerra, *Aspetti e problemi della dissidenza epicurea*, «CERC» 11/1981, S. 38 f., und T. Dorandi, s.v. 207. *Antiphanes*, in R. Goulet (Hg.), *Dictionnaire des philosophes antiques* (Paris), S. 224. Der Zusammenhang in *PHerc.* 1044 ist an allen Stellen wohl zu sehr zerstört, um Genaueres über die Position von Antiphanes sagen zu können; vgl. I. Gallo, *Vita di Filonide epicureo (PHerc. 1044). Frammenti biografici da papi*, Bd. 2: *La biografia dei filosofi* (Roma 1980), S. 147 f. zu Frg. 24. Die neue Kontrolle des Originals durch Maria Grazia Assante läßt nur die Stelle in Frg. 24 als sicher bestehen, während die übrigen bisher mit Antiphanes in Verbindung gebrachten Stellen in diesem Papyrus als unzuverlässig oder unergiebig erscheinen. Dort könnte es sich nach Assantes Deutung aber auch lediglich um die Erzählung einer Begegnung zwischen Antiphanes und Philonides handeln. Der Kuriosität halber sei jedoch die Auffassung von P.G. Woodward, *Star gods in Philodemus*, *PHerc.* 152/157, «CERC» 19/1989, S. 30 Anm. 8, erwähnt, der im Antiphanes in Kol. 13, 7 den Arzt Antiphanes aus Delos (*RE* Nr. 20) sah.

Trotz der vier Erwähnungen in unserem Werk ist die Ansicht des Antiphanes zur Theologie schwer zu fassen. Longo Auricchio-Tepedino Guerra, *Dissidenza epicurea*, zit. S. 39, sehen nach Überprüfung der erhaltenen Zeugnisse höchstens die Möglichkeit zur Annahme, daß Antiphanes im Vergleich zu Nikasikrates weniger von der Schulmeinung abwich. G. Arrighetti, *Filodemo, Gli dèi III. Fr. 75 (Antifane, gli Stoici e i πράγματα)*, «CERC» 13/1983, S. 31, schließt aus Frg. 75 und Kol. 13 daß Antiphanes den Göttern keine allzu menschlichen Eigenschaften zuschreiben wollte, um ihre Glückseligkeit nicht zu beeinträchtigen. Für Philodem mußte sich daraus ein Wider-

spruch zur offiziellen Schulmeinung vom Anthropomorphismus ergeben. Der Zusammenhang an unserer Stelle ist zu stark zerstört, um die Rolle der Antiphaneer im Argumentationsgang bestimmen zu können. Es ist immerhin möglich, daß sich gegen sie der Vorwurf in Kol. 10, 35-37 richtet, den Göttern mit ihrer Auffassung nicht nur die Bewegung sondern auch die Existenz zu nehmen.

33. [κα]τὰ τὸ ἀπαράλλακ[το]ν ὁμοί[φου]ς Die Ununterscheidbarkeit spielt vor allem in Phld., *Sign.* eine Rolle bei der Frage, ob das Ähnliche oder das Ununterscheidbare Ausgangspunkt eines Schlusses werden kann. Gegenüberstellungen zwischen den beiden finden sich dort Kol. 6, 1-5: πότερον τὸ ἀπαράλλακτον | εἰς τὴν [c]ημείωσιν παραληψόμεθα ἢ τὸ ὅμοιον ἢ τὸ πόσῃν ἔχον προεμφέρεια[v]; τὸ μὲν οὖν ἀπαράλλακτον λέγ[ε]ιν γελοῖον. Kol. 14, 39-Kol. 15, 6: εἰ μὲν οὖν ὁμοί[ω]ν ὄντων τῶν ἄλλων λίθων | μᾶ[λ]λον δὲ καὶ ἀπαραλλάκτων, | ὅσαι τὸν κίδηρον ἐπιπῶνται | τινὲς μὲν [το]ῦτ' ἐποίουν, τινὲς | δ' οὐκ ἐποίουν, ἐκαλεύετ' ἂν ἢ κατὰ τὸ ὅμοιον μετάβασις. D.H. II 71, 3 spricht von τὴν ἀπαραλλάκτων ... ὁμοιότητα. Eine adverbialle Verwendung wäre vielleicht bei Hld. V 22, 8 möglich, jedoch scheinen die beiden Formen nur zusammenzupassen, wenn vor ἀπαράλλακ[το]ν eine Präposition gesetzt wird. In diesem Fall ist κατὰ der Syntax, διὰ den Spuren angemessener, weil die erhaltene Senkrechte recht nahe vor dem α liegt.

34. φαν[τασίας] διὰφόρον γινόμενης Die reinen Sinneseindrücke (ἀκεραῖους | ... φαν[τασίας]) von den Göttern waren in Kol. 8, 38 f. erwähnt worden.

35. τ[ὼν] ἐξῆς τ[ό]πω[v] vgl. den identischen Ausdruck in Kol. 10, 38.

35. Ἰδῆλοι Die Lesung setzt in diesem Satz das selbe Subjekt wie im davon abhängigen, mit διότι eingeleiteten Nebensatz. Die frühere Lesart δηλοῖ «macht deutlich» setzte voraus, daß vorher ein Argument oder der Urheber eines Arguments genannt wurde. Dies ist durch die Neulesungen ausgeschlossen. Vielmehr wird dort eine bestimmte Art einer (scheinbaren?) Bewegung der Götter erklärt, die im Anschluß von Philodem abgelehnt wird. Das Kol. 10, 37-39 angeführte Argument (γάρ) stammt wohl von ihm. Die Vertreter der angegriffenen Auffassung sind wahrscheinlich die in Kol. 10, 31 genannten Antiphaneer.

36. ὑπαρξίν ἀνα[ι]ροῦς[ιν] Zu ὑπαρξις vgl. Obbink, *On Piety*, zit. S. 370 zu 628, der für die theologischen Belege unsere Stelle und Phld., *Di I* 15, 31 zitiert. Formen von ἀναιρεῖν (*sc.* τοὺς θεοὺς oder ähnliches) dienen in der Theologie häufig als Standardausdruck zur Bezeichnung der Auffassungen von Atheisten; vgl. Essler, *Falsche Götter*, zit. S. 179 zu Kol. 8, 25.

39. οὐ μὴν ἀλλά Die Wendung leitet die abschließenden Zusammenfassung von Philodems Ansicht zu diesem Punkt ein, bevor er sich im nächsten Kapitel einem anderen Thema zuwendet; vgl. J. Blomqvist, *Greek particles in Hellenistic prose* (Lund 1969), S. 58 f. unter *Summing up*. Die Annahme bei Scott, *The physical constitution*, zit. S. 241, wonach Philodem hier seine vorherige Aussage, daß nur eine κύγκρισις κατ' ἀριθμὸν über Bewegung verfügen kann, wieder einschränkt, hat keine Grundlage im Text.

39 f. τὸν ἐ[ι]ρημέλινον τρόπον Vgl. καθ' οὐκ εἶπαμεν τρ[ό]πους¹ in der Zusammenfassung des vorherigen Kapitels (Kol. 9, 43).

40. ὁ τ[ῆι]δ' [ἐ]κ τῶν αὐτῶν συνεστηκώς Die Ergänzung τ[ῆι]δ' nimmt an, daß Philodem den Göttern eine körperliche Existenz aus den selben Elementen nicht im Allgemeinen, sondern nur in der vorher beschriebenen (und nicht erhaltenen) Weise zubilligt. Von den erhaltenen Spuren wäre die Rundung Teil der nach links überstehenden fallenden Schrägen, die Waagrechte unten der rechte Ausläufer von δ. Allerdings scheint es für diesen modalen Gebrauch von τῆιδε bisher keine Parallele bei Philodem zu geben.

41. μεταλαμβάν' ὄγτων Es ist auffällig, daß sowohl hier als auch in Kol. 11, 5 jeweils die Endung dieses Wortes im Original geändert ist. Vielleicht schwebte hier erst eine finite Konstruktion vor, die dann in *Genitivus absolutus* geändert wurde. Die Bedeutung «nach jemand anderem einnehmen» findet sich vor allem bei Polybios, der damit öfter die Einnahme einer vom Feinde geräumten Stellung bezeichnet (X 40, 11; vgl. LSJ s.v. II 1).

Kol. 11, 1. ἐτ' ἐρ' οἰε Die Lesung des Papyrus ετ[] kann als sicher gelten. Daher ist das von N³N⁴ an dieser Stelle gelesene π so zu deuten, daß die als gebogene rechte Senkrechte von π wiedergegebene Kurve Teil eines runden folgenden Buchstabens war. Nach dem Zusammenhang nehme ich dafür ε an.

1 f. γενλητικῶν Der Aufenthalt dieser Erzeugerstoffe ist nach Kol. 9, 24 mit dem Aufenthaltsort der Götter selbst gleichzusetzen. Zur Bedeutung vgl. den Kommentar zu jener Stelle bei Essler, *Glückselig*, zit. S. 315 f. Aus Z. 3 ergibt sich, daß es sich hierbei um στοιχεῖα handelt.

2. ὀρισμένον τόπος Aristoteles bezeichnet so einen Ort, dessen Lage natürlich bestimmt ist, wie die Mitte oder das Äußerste (*Metaph.* 1018b, 13). Es ist anzunehmen, daß es sich um spezielle Gegenden innerhalb der Intermundien handelt, in denen sich die Götter aufhalten; vgl. Essler, *Glückselig*, zit. S. 238-245. Einen begrenzten Ort nennt Phld., *Mort.* IV, Kol. 3, 8: πεπεραμμένω[ι] τόπ[ωι]. Zeile 4 war dort von den Göttern die Rede. Möglicherweise spricht Philodem vom Aufenthaltsort der Götter. Am Ende der Kolonne ist von der Größe der Lust des ἀρκινον die Rede. Die Textherstellung der isolierten Wortgruppen ist jedoch sehr unsicher. W.B. Henry, *Philodemus, On death* (Atlanta 2009), S. 8 liest τὸ π[].

3. οὐκ' ἐκβαίνει Daß das Unsterbliche sich nicht ändert und aus seinen Grenzen geht, sagt auch Lukrez im Zusammenhang mit dem Beweis der Sterblichkeit der Seele: *at neque transferri sibi partis nec tribui vult | immortale quod est quicquam neque defluere hilum; | nam quod cumque suis mutatum finibus exit, | continuo hoc mors est illius quod fuit ante* (III 517-520).

3. τὸν αἰῶνα Scott, *Fragmenta*, zit. S. 197, weist darauf hin, daß hier wie in Kol. 10, 24, ebenfalls πρὸς τὸν αἰῶνα zu erwarten wäre. Allerdings könnte die Präposition nach ἐκβαίνει als Richtungsangabe mißverstanden werden. Der bloße Akkusativ findet sich Kol. 10, 9, sowie bei Ep., *Hdt.* 43 zur Beschreibung der ewigen Atombewegung und Ep., *GV* 14, zur Beschreibung des ewigen Nichtseins nach dem Tode (vgl. ferner LSJ s.v. A II 1). Bloßer Akkusativ statt eines Präpositionalausdrucks steht auch Kol. 10, 39 f. bei τὸν εἰρημὲλον τρόπον.

3. τὰ στοιχεῖα Philodem gebraucht das Wort im Sinne von Elementen *Sign.*, Kol. 37, 5 («die Elemente, aus denen alles besteht») und *Piet.*, Kol. 13, 11 f. («Einheiten aus den ähnlichen Elementen»), im zweiten Fall mit Bezug auf

Epikurs *De sanctitate* (Frg. 4 Arr.²). Die selbe Bedeutung findet sich auch in Ep., *Pyth.* 86. J. Mansfeld, *Epicurus Peripateticus* 3, in J. Mansfeld-D.T. Runia (Hg.), *Aëtiana* (Leiden 2010), S. 237-254, S. 252 [47] sieht in dieser Verwendung des Wortes mit der im Peripatos gebräuchlichen Bedeutung einen Hinweis darauf, daß Epikur bei der Abfassung dieser Schrift ständig die Schriften jener Schule als Gegenfolie vor Augen hatte. Eine ausführliche Darstellung des Begriffs gibt Wigodsky, *Homoiotêtes*, zit. S. 523-536. Er sieht darin (S. 533) für Epikur einen Verbund, der aus einer genügend großen Anzahl von Atomtypen besteht, um über sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften zu verfügen.

6. τὰς ἐξ αὐτῶν ἐνόησας Es handelt sich um Einheiten, die aus den vorhergenannten «göttlichen» Elementen (στοιχεῖα, Kol. 11, 3) bestehen. Die Annahme von «Einheiten aus den selben Elementen» bei Purinton, *Epicurus*, zit. S. 217, würde im Text τῶν αὐτῶν verlangen.

6. εὐόδως Diels, *Götter. II*, zit. S. 38, bezog als einziger das Adverb in hervorgehobener Stellung auf κινουμένω^{c1}. Die Etymologie legt diesen Bezug nahe. Allerdings geht es Philodem im Zusammenhang unserer Stelle darum, Schwierigkeiten, die mit der Vorstellung einer Bewegung der Götter verbunden sein könnten, zurückzuweisen, nicht darum, diese Bewegung als problemlos zu bezeichnen. Deshalb ist der Bezug auf das näher stehende νοεῖσθαι vorzuziehen. Dazu kommt, daß er den Superlativ des Adverbs (εὐοδώτατα) bereits einige Kolumnen vorher (Frg. 81, 4) verwendet bei der Behauptung, daß eine bestimmte Eigenschaft der Götter «ohne alle Schwierigkeit» als Tapferkeit bezeichnet werden kann.

Ausführlicher papyrologischer Apparat

Kol. 10, 6 Koronis am Zeilenanfang und zwei Punkte über und unter der Zeile vor περι; ως obere Hälfte der linken zwei Drittel, rechte Spitzen;

7 [ηγ]. [.]η kleine Rundung 5 bis 6;

8 μη rechtes oberes Drittel; α. .ιρι Winkel aus Senkrechter links und Waagrechter oben, Rundung 12 bis 2, obere Hälfte;

9 α. [.] , ωνοδεγ[. .] . .υ . [obere Spitze und Ausläufer, kleine Rundung 5 bis 6, unteres Sechstel einer Senkrechten, Rundung 6 bis 2 und linke Hälfte des Mittelstrichs, oberes Drittel der Senkrechten mit drittem Viertel des Kelchs, obere Hälfte einer Senkrechten rechts, kleine Rundung 10 bis 1, Kelch, Spitze einer überstehenden fallenden Schrägen, die auf steigende trifft, große Rundung 11 bis 1;] , γ . [Spitze einer überstehenden fallenden Schrägen, die auf steigende trifft, obere Hälfte in Verbindung mit Waagrechter oben nach rechts, große Rundung 11 bis 1, kleine Rundung 11 bis 1;] . [*Sovrapposto*, oberes Drittel einer Senkrechten rechts, kleine Rundung 10 bis 1;

10] τ . [.] [Punkt in der Mitte unten, Teil einer Senkrechten oder fallenden Schrägen in viertem Fünftel von oben, gebogene Waagrechte unten;

11]ευ untere Hälfte mit Mittelstrich;]yo fallende Schräge mit Ansatz einer Senkrechten rechts;

12] . [Waagrechte oben P; υ . υ Rundung 6 bis 9, rechte Hälfte des Kelchs und Spuren der Serifen unten;

13] . [. [] ιζω[Ausläufer von (α,λ), Senkrechte in unterer Hälfte, linke zwei Drittel; μϱ[oberes Drittel;

14]ω . η . . η rechte zwei Drittel, Teile einer Senkrechten links, Punkt links oben und unteres Drittel einer Senkrechten rechts davon, Teile einer fallenden Schrägen unten, kleine Rundung 5 bis 7 und 12 bis 2; ι . ρει Senkrechte links, Senkrechte mit rechter Hälfte ei-

ner Waagrechten oben;] τ ε[Ausläufer von (α,λ) mit Ansatz einer steigenden Schrägen, Ausläufer P;

15] ρ[. . ϑ[*Sovrapposto* zu Beginn des letzten Drittels in Kol. 9, 16, Senkrechte rechts, kleine Rundung in oberer Hälfte wie Kopf von ρ, kleine Rundung 9 bis 2, nach rechts offener Winkel;] . [Winkel aus Waagrechter und fallender Schrägen rechts, Waagrechte unten;] ο[Ende einer Waagrechten oben oder kleine Rundung 12 bis 1;] . [.] [Senkrechte in unteren zwei Dritteln mit Serife, in unterer Hälfte Winkel aus steigender und fallender Schrägen wovon die linke unter die Zeile, kleine Rundung 11 bis 1;

16] ω[nach links geneigte Senkrechte in zweitunterstem Viertel, rechte Hälfte und unterer Teil der linken Rundung, Waagrechte unten;] [*Sottoposto* vom Zeilenende, Senkrechte in unterer Hälfte;] μ[rechte zwei Drittel;] . . [zwei Senkrechte mit Serifen unten, kleine Rundung 10 bis 1, steigende Schräge mit überstehender fallender oben (am wahrscheinlichsten πϑδ);] γν[linke Hälfte, Kelch, kleine Rundung 10 bis 2;

17 οϋϋ[Rundung 2 bis 5, Serife unten und Mittelteil des Kelchs, linkes Drittel P;] λλ . . γ . . [Winkel aus steigender und fallender Schrägen oben und Ausläufer rechts, äußerste Spitzen einer steigenden und fallenden Schrägen unten, Rundung 5 bis 7, Beginn einer steigenden Schrägen unten, unteres Fünftel einer gebogenen Senkrechten, fallende Schräge mit Senkrechter rechts unten, untere Hälfte einer Senkrechten, Beginn einer steigenden Schrägen mit Spitze rechts oben, Rundung 5 bis 7;] . γ Rundung 6 bis 7, Ende einer Waagrechten oben; ε των[links und rechts unten Spitzen einer Waagrechten oder von steigender und fallender Diagonalen, große Rundung 4 bis 8;

18] . [Senkrechte unten mit Verdickung nach rechts, Rundung 3 bis 7; ο νπαρ . ν Rundung 5 bis 6, beide Senkrechten und linkes Drittel der Horizontalen, linke und rechte untere Spitze, Senkrechte unter die Zeile mit unterem Drittel des Kopfes, fallende Schräge auf die in der Mitte eine steigende trifft (für χ allerdings Kreuzungspunkt ziemlich weit unten, vielleicht etwas versetzt, da isoliertes Bruchstück), Rundung 10 bis 4; κιν- mittleres Fünftel weggebrochen P; ογτ[linke Hälfte, rechte zwei Drittel, Senkrechte unter der Zeile mit runder Serife nach links;] γ *Sovrapposto* in Zeilenmitte, oberes Drittel;

19 αι[ι hat unten steigende Serife nach rechts (notfalls κ möglich), fallende Waagrechte in oberem Drittel (sehr wahrscheinlich Ansatz links, daher wohl am ehesten γ);] ογ kleine Rundung 11 bis 5;] ογγενν[[. .] vollständige kleine Rundung in ovaler Form oder dickere gebogene Senkrechte rechts, leerer oder abgewaschener Raum von einem schmalen Buchstaben, Waagrechte oben, gebogene Senkrechte rechts (wie Rundung 7 bis 11);] [Teil einer Senkrechten;

20 . [] c steigende Schräge unter der Zeile; λλ[linke Hälfte;] λλω . κ(α) . [] . φντ Ausläufer, Senkrechte links unten, obere Spitze des Abkürzungsstrichs, Teil einer steil steigenden Schrägen, Ausläufer von (α,λ), zweites Viertel von ω mit Mittelstrich;] . ϑ . *Sovrapposto* in Zeilenmitte, Spitze einer Senkrechte rechts unten, unteres Drittel, Senkrechte links unten;

21 γ[(.)] ομενων rechte Hälfte, linke Hälfte eines stark vergrößerten ω; ογ[.] ρ[linke Hälfte des Kelchs, Rundung 5 bis 9;] ο Ausläufer; θεφ[.] υμ[linke obere Hälfte, unteres Drittel;] α[Ausläufer von (α,λ), damit zu verbinden das *Sovrapposto*] ατ(ων) in Zeilenmitte aus O²;

22 ετερακα ε Kopf, Rundung 11 bis 1; αι[ι η] obere Hälfte der Schleife und fallende Schräge, Rundung 10 bis 11, linke Hälfte;] . [Senkrechte, Rundung 5 bis 8 in unterem Viertel (vielleicht auch zusammen κ oder ν);

23 τ . . γεννημ . ν Rundung 6 bis 11, Teil einer Waagrechten oben, Rundung 5 bis 7, untere Hälfte der Senkrechten und rechte Hälfte der Waagrechten oben, Rundung 3 bis 12 und Mittelstrich; χ . ν Rundung 10 bis 1; ταντ[α in hellerer Tinte und dünnerem Strich als die Umgebung auf ο geschrieben;] ρ Spitze des Ausläufers von (α,λ);

24 κ . θ Senkrechte links und steigende Schräge in oberer Hälfte, Ausläufer von (α,λ); c π kleine Rundung 5 bis 7 und 1 bis 3; [[.]] . [Tilgungspunkt über der Lücke, untere zwei Drittel einer Senkrechten und rechtes Drittel einer Waagrechten, Rundung 5 bis 7 und 11 bis 1;] ϑι unteres Drittel;] γ[*Sottoposto* in col. 11, 25, linkes oberes Viertel;

steigenden Schrägen und Ausläufer; κ[Senkrechte links und steigende Schräge in oberer Hälfte (danach vielleicht Spitze einer Senkrechten oder steigenden Schrägen oben rechts); νομο . Spitze einer Senkrechten rechts oben;

34] . α Spitze einer steigenden Schrägen in Verbindung mit folgendem α;] . φ . ρ . υ Ausläufer von (α,λ), Rundung 9 bis 12 und obere zwei Drittel der Senkrechten, Rundung 6 bis 9, kleine Rundung 3 bis 7 in oberer Hälfte, linkes Drittel und rechte Spitze des Kelchs mit unterem Drittel der Senkrechten; γι . ομενῆς Serife rechts unten, linke Hälfte; επι oberes Fünftel;

35 τ[untere Hälfte der Senkrechten mit Serife;] . . . τ[große Rundung 11 bis 1, Winkel aus Waagrechter und steigender Schrägen unten als linkes Drittel von (δ,ζ,ξ), Spitze einer Senkrechten rechts unten, kleine Rundung 7 bis 8 und 11 bis 1, äußere Drittel der Waagrechten oben und unteres Viertel der Senkrechten mit Serife in der Mitte;]πφ[äußere Drittel einer Waagrechten oben mit Ansatz jeweils einer Senkrechten, linke Senkrechte weggebrochen;] . [Winkel aus Rundung 4 bis 6 und Rundung 7 bis 8 unten (vielleicht Teil von μ oder ω);] . οψ[.]η Rundung 5 bis 10, Kelch; τ[.] . linke Hälfte der Waagrechten oben und unteres Drittel der Senkrechten, Teil einer Senkrechten rechts;

36 π . ρ steigende Schräge; υ . [Rundung 6 bis 12;] . υ Ausläufer von (α,λ,μ), Rundung 2 bis 10; τω . oberes und unteres Drittel, obere Hälfte der rechten Senkrechten;

37 αιδ unteres Sechstel; α . λ steigende Schräge; ο . α Spitze eines Winkels aus steigender und fallender Schrägen oben und Ausläufer rechts, Beginn einer steigenden Schrägen links unten, fallende Schräge über ganze Höhe mit Ansatz von zwei steigenden Schrägen;

38] . τ Ausläufer einer Schrägen unten; τ . [.]τ Spitze aus steigender und fallender Schrägen oben;

39 υ . [Rundung 7 bis 10;

40 ε . c kleine Rundung 8 bis 11; οτ[.] . [.] . τ linkes Drittel der Waagrechten oben und Senkrechte mit kleiner Serife nach links leicht unter die Zeile, rechtes Drittel einer Waagrechten unten mit Ansatz einer fallenden Schrägen von links, Winkel aus steigender und fallender Schrägen bis unter die Waagrechte von τ;

41] . [.] Rundung 10 bis 11 oder Serife oben, Teil einer Waagrechten oben, Winkel aus Waagrechter und fallender Schrägen in rechtem unteren Viertel (darüber Tilgungspunkt);

Kol. 11, 1 ρ . υ . ο Rundung 5 bis 9 und 1 bis 2, Kelch sowie Teile der Senkrechten mit Serife auf losem Stück, Rundung 11 bis 1, Waagrechte oben; π . υc Beginn einer Waagrechten links oben und Senkrechte unten mit Winkel aus Waagrechter oben und oberer Hälfte einer Senkrechten rechts, Rundung 8 bis 10; εγ Senkrechte links mit fallender Schräge in zweitoberem Fünftel; ετ[Waagrechte auf zwei Drittel Höhe mit Senkrechter rechts, da keine Spuren von Senkrechter links scheint π ausgeschlossen;] . ι Rundung 5 bis 7; χρονοι . obere Hälfte der steigenden Schrägen weggebrochen, Rundung 5 bis 9; των mittleres Drittel der Waagrechten und obere Hälfte der Senkrechten weggebrochen; 2 νητιξ . υ linke Senkrechte weggebrochen, oberes Viertel der Senkrechten und steigenden Schrägen, kleine Rundung 1 bis 5; μεγ Senkrechte und erstes Viertel der Waagrechten; γαρ Kopf; ωρις- Kopf und Serife; πω . ο Waagrechte oben und Senkrechte rechts, kleine Rundung 8 bis 12;

3 εκ untere Schräge weggebrochen; ατα rechte Hälfte der Waagrechten weggebrochen;

4 ο . [. .] . υ kleine Rundung 6 bis 7, Rundung 2 bis 3; μεν obere Hälfte der rechten Senkrechten weggebrochen, obere Hälfte;

5]εφουκεν rechte Hälfte, linke Hälfte; βαν[ω]]`ει´γ linke Hälfte von ν erhalten, von ει ist ι über ν geschrieben, die Ersetzung betrifft aber wohl nur das vorhergehende ω;

6 c . c Kurve rechts oben; ητα linke Hälfte der Waagrechten weggebrochen;

7 ειc obere Hälfte.

holger.essler@uni-wuerzburg.de